



**Holger Marcks**

ist Sozialwissenschaftler am Institut für Friedensforschung  
und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg.

/// Über politische Polarisierung in digitalen Zeiten

# Im Kreisel der Erregung

**Mit der Konjunktur des Postfaktischen erweitert sich nicht nur das Potenzial von Verschwörungsideologien, sondern auch der politischen Polarisierung. Denn es erschwert die demokratische Verständigung, wenn sich geteilte Wahrheiten auflösen. Befördert wird dieser Prozess durch das postredaktionelle Prinzip der sozialen Medien, die Wahrheit noch mehr zu einer Frage der Identität machen.**

Spätestens mit dem Sturm auf das amerikanische Parlament hat sich die politische Gefahr gezeigt, die von Verschwörungsideologien ausgeht. Sie haben eine neue soziale Bewegung hervorgebracht, die nicht nur atypisch und damit unberechenbar ist, weil sie sich aus den beschleunigten Schwarmdynamiken des Internets speist. Ihr militantes Potenzial ist auch deswegen schwer einzuschätzen, weil sie sich stark aus politikfernen oder gar antipolitischen Milieus rekrutiert, die sich ad hoc ein vielfach widersprüchliches Weltbild angeeignet haben. Was diese „Blitzradikalierten“ eint, sind vor allem postfaktische Überzeugungen, die sich an den Deutungsmustern einer rational geprägten Politik reiben.

In den USA, wo der Einfluss von etwa QAnon bis in die republikanischen Abgeordnetenreihen hineinreicht, scheint dieser Konflikt am weitesten fortgeschritten zu sein – ein Problem, das sich nicht von den sozialen Medien trennen lässt, deren Nutzung dort, in ihrem Heimatland, ebenfalls weiter fortgeschritten ist. Dass sie der Alt-Right und verschiedensten bizarren Extremismen Auftrieb gegeben haben, kann man gerade durch das Vorgehen von Twitter und Co. gegen Trump und Co. bestätigt sehen. Es ist ein Eingeständnis, dass jene neue Technologie der Massenkommunikation eben doch korrektiver Eingriffe bedarf, wenn sie nicht zum Schaden der Demokratie sein soll.

**Verschwörungsideologien haben eine atypische soziale Bewegung hervorgebracht.**

**Regressive Kräfte machen auch hierzulande gegen die Prinzipien der Aufklärung mobil.**

Der Schaden ist aber schon da. Und zum Teil ist er irreversibel. Die sozialen Medien haben regressiven Kräften nicht nur in den USA zu einer kritischen Masse verholfen, sondern auch hierzulande Akteure begünstigt, die gegen Prinzipien der Aufklärung mobil machen – und in ihrem Ausmaß nicht zu vernachlässigen sind. Auch hier finden wir Abgeordnete – namentlich der Alternative für Deutschland (AfD) –, die sich mit Verschwörungsideologen verbrüdern. Auch hier finden wir Kräfte, die die demokratische Repräsentation des deutschen Volkes – das Parlament eben – nicht nur symbolisch gestürmt sehen wollen.

Diese unheilvolle Allianz aus Rechtsextremen, Querdenkern und QAnon-Gläubigen mag sich hierzulande noch in Grenzen halten, dennoch steht zu befürchten, dass solche Erscheinungen weiter aufschäumen könnten, wenn die sozialen Medien keine einschneidende Neuordnung erfahren. Die Tech-Unternehmen haben zwar bereits gezeigt, dass sie gegen das Problem effektiv vorgehen könnten – ihre Deplatforming-Offensive nach der Kapitol-Erstürmung war ja eine kartellmäßige Machtdemonstration –, doch tatsächlich trifft das gerade einmal die Spitze des Problembergs.

Zum einen ist nicht ausgemacht, ob die kritische Masse an Demokratiefeinden sich nicht doch eine Bahn bricht, so dass größere Alternativnetzwerke entstehen, mit denen die postfaktischen Parallelwelten dann auch ganz formal gruppiert werden – und das dann ohne das Mindestmaß an Löschpraxen, wie sie den Big Five indessen abgenötigt wurden.<sup>1</sup> Zum anderen erreichen rechtsextreme und verschwörungsideologische Inhalte auch so noch enorme Reichweiten, insbesondere auf Facebook, YouTube und neuerdings auch Telegram.<sup>2</sup> Für politische Entscheidungsträger bleibt daher die Frage nach regulativen Eingriffen relevant – und damit die Frage, wie genau solche Dynamiken durch die Plattformen katalysiert werden.

### **Vom Opfermythos zum Systemhass**

Die Mechanismen, die hier ineinandergreifen, sind natürlich vielfältig. Dazu zählt etwa das Zusammenspiel von dramatischen Erzählungen mit einer algorithmischen Kuratation der Nutzer, die prädestiniert für Emotionalisierung und Angstverstärkung ist. Oder auch die Möglichkeit zur metrischen Manipulation durch Mehrfach- bzw. Fake-Profile und Online-Aktivismus, die in der Interaktionsökonomie der sozialen Medien schnell belohnt wird. Diese Probleme ließen sich sicherlich durch eine beherzte Selbstregulierung der Tech-Unternehmen noch eindämmen. Schwieriger verhält es sich aber bei den postfaktischen Inhalten, die durch die sozialen Medien in die breite Öffentlichkeit gespült werden.

Die Flut an solchen Informationstypen hat nicht nur zu einer Erosion im gesellschaftlich geteilten Wahrheitsverständnis geführt, die Polarisierungsprozesse begünstigt, sondern auch den Irrationalismus befördert, der Rechts-extreme und Verschwörungsideologen verbindet. Deren Feindbilder, die das widersprüchliche Patchwork aus ideologischen Versatzstücken zusammenhalten, umfassen nicht mehr nur minoritäre Personengruppen, sondern zunehmend auch die Repräsentanten einer demokratischen Kultur. Neben Politikern meint das mittlerweile auch bestimmte Berufsgruppen wie Journalisten oder Wissenschaftler.

Dabei folgt die Hinwendung zur verschwörungsideologischen Systemkritik einer Dynamik, die gewissermaßen als Schlüssel für die Erfolge der extremen Rechten in den vergangenen Jahren betrachtet werden kann: die virtuelle Verbreitung von Mythen einer nationalen Bedrohung, mit der sich außerordentliche Maßnahmen und eine illiberale Politik begründen lassen. Für diesen „digitalen Faschismus“<sup>3</sup> sind postfaktische Bedingungen grundlegend. Dieser dreht sich primär zwar um die Erzeugung von Ängsten, die entsprechenden Bedrohungserzählungen basieren aber zumeist auf Unwahrheiten.

Um die Opfermythen, die eine radikale Antwort – verstanden als Notwehr – verlangen, glaubwürdig zu machen, musste das Vertrauen in Quellen mit anderslautenden Informationen (Stichwort: Lügenpresse) zerstört werden. Erzählungen von Verschwörung und Verrat hatten für die extreme Rechte also eine Stützfunktion in ihrem narrativen Netzwerk, das in der Vor-Corona-Zeit insbesondere auf einen angeblichen Bevölkerungsaustausch oder auch Volkstod ausgerichtet war, der sich mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen (Stichwort: Ausländergewalt) bereits ankündigte. Zum Feindbild des Fremden gesellte sich so inhärent die Konstruktion eines inneren Feindes.<sup>4</sup> Walter Lübcke bekam das ebenso zu spüren wie viele Lokalpolitiker.

Es ließe sich nun argumentieren, dass sich die damit verbundenen Verschwörungserzählungen spätestens mit Corona verselbstständigt haben. Wie eine Mutation des Virus entwickeln sie sich aus dem Masternarrativ heraus, um schließlich zum dominanten Typus zu werden. Anders gesagt: Im Sog der rechtsextremen Erfolge, die in den Flüchtlingsströmen ihr Futter fanden, wurde das Verschwörungsdenken in manchen Teilen der Bevölkerung so weit kultiviert, dass der Hass gegen das System und seine (vermeintlichen) Repräsentanten fast schon zum Selbstzweck geworden ist.

**Rechtsextreme Narrative stützen sich auf die Konstruktion eines inneren Feindes.**

**Für Wutbürger zählen nicht Fakten und Argumente, sondern die Sprecherposition.**

## Der Ekel als Antrieb des Postfaktischen

Wir beobachten also, wie es der Konfliktforscher Andreas Zick jüngst zusammenfasste, dass die rechtsextreme Welle in bloße Demokratieverachtung übergeht.<sup>5</sup> Und Verachtung beißt sich natürlich mit Verständigung. Denn wo sie das Denken anleitet, ist „negative partisanhip“ besonders ausgeprägt: die Neigung, dem intuitiv zu widersprechen, was als Antithese der eigenen Identität empfunden wird.<sup>6</sup> Der „Ekel“, den der Moralphilosoph Philipp Hübl als Antrieb vieler sogenannter Wutbürger ausgemacht hat,<sup>7</sup> liefert damit stets auch einen postfaktischen Impuls, insofern nicht Fakten und Argumente für die Positionierung ausschlaggebend sind, sondern die Sprecherposition.

Es zeigt sich hier ein alternativer epistemischer Modus, der einer tribalen Logik folgt. Was falsch und was richtig ist, wird dabei qua Identität definiert. Ähnlich den Anhängern eines Fußballteams wird affektiv das bejubelt, was den Gegner abwertet, wobei sich die eigene Identität über die Abgrenzung vom Anderen stabilisiert. Die identitäre „boundary activation“, die für Polarisierungsprozesse konstitutiv ist, gründet hier also weniger auf einem gefestigten Selbstbild, sondern einem gefestigten Bild seiner Antithese. Doch was ist diese Alterität, von der sich Teile der Bevölkerung dermaßen abgestoßen fühlen, dass sie bei verschwörungsideologischen Gemeinschaften landen?

Folgt man ihren eigenen Erzählungen, so haben wir es mit einem Aufbegehren gegen Denkverbote zu tun. Und tatsächlich gibt es ja auch einen sehr einflussreichen Diskurs, der bestimmte Sprechakte und Einstellungen nicht tolerieren will. Jedoch handelt es sich bei diesen empfundenen Knebeln ja häufig nicht um eine Form politischer Autorität, sondern um den Ausdruck argumentativer und diskursiver Prinzipien, die das aufgeklärte Abendland hervorgebracht hat, um sich besser auf Wahrheiten verständigen zu können. Wenn nun etwa auch journalistische und wissenschaftliche Akteure als Feindbilder gelten, dann stehen hier Verkörperungen epistemischer Autorität unter Beschuss, die im Diskurs sachlich vermitteln und Fakten das größtmögliche Gewicht verleihen sollen.

Für die metapolitische Kultur der Demokratie hat das Verschwörungdenken keinen Sinn. Wo aufgeklärte Akteure Wahrheiten teilen, weil sie rationalen Standards bzw. universalistischen Werten folgen und so zu relativ ähnlichen Schlüssen gelangen, erkennen sie eine Gleichschaltung. Der Bruch mit deren Wissen wird daher als Befreiung von Bevormundung empfunden. In Wirklichkeit ist es aber eine Befreiung von der Vernunft. Diese stellt nun

mal Anforderungen an das Denken: damit Realität sachlich verarbeitet werden kann und Verständigung möglich ist. Im Grunde ist es diese Autorität der Aufklärung, die von QAnons und Querdenkern, Trumpisten und AfDlern als paternalistisch empfunden wird.

So betrachtet führen Verschwörungsideologen mitunter eine Rebellion gegen die Zwänge der Sachlichkeit, die eine moderne Zivilisation gebietet. Gleichwohl ist diese Rebellion ein immanentes Co-Produkt der Aufklärung. Denn wo die Versach- oder Verwissenschaftlichung des Diskurses voranschreitet, kann dies auch als Entpolitisierung empfunden werden: Vieles erscheint dann als nicht mehr verhandelbar, die eigene Betrachtungsweise als unzulässig. Eine mögliche Folge davon ist Reaktanz: Trotzreaktionen auf eine empfundene Bevormundung. Und wie wir in der Corona-Krise gesehen haben, wo die Wissenschaft mehr als üblich die Politik anleitete, können diese mitunter radikal ausfallen.

## Die Multiplizierung des Ekels

Zur Dialektik der Aufklärung gehört eben, dass fortschrittliche Prozesse stets Reaktionen hervorrufen, die den Fortschritt unterlaufen können. Auch Polarisierung im Allgemeinen bleibt ein relationaler Prozess, der ohne Interaktionsdynamiken und ungewollte Nebenfolgen nicht zu denken ist. Darin besteht ja gerade das Dilemma in Karl Poppers Toleranzparadox:<sup>8</sup> Zwar können Demokraten die Intoleranz nicht tolerieren, doch befeuern sie mit der eigenen Intoleranz auch stets die der anderen. Deutlich sehen wir das in den USA, wo sich spätestens ab Ende der 2000er-Jahre die politischen Lager voneinander wegbewegen<sup>9</sup> – begleitet vom wechselseitigen Vorwurf, jeweils die Freiheit zerstören zu wollen.

Im XXL-Format zeigt sich hier ein Grundproblem der Normdiffusion: Dass Menschen zuhören oder sich überzeugen lassen, setzt gewisse Schnittmengen mit dem Gegenüber voraus, die Anschlussfähigkeit ermöglichen. Wo dieses Resonanzfeld zerreißt – etwa weil sich, wie in den USA, der demokratische Median weiter nach links und der republikanische Median weiter nach rechts verschiebt –, wird Verständigung schwierig, ja setzt Entfremdung ein. Dadurch werden Abstoßungseffekte wahrscheinlich: Es bilden sich Lager, die ihr Selbstverständnis verstärkt aus der Abgrenzung vom Gegner bzw. Feind speisen.<sup>10</sup>

**Intoleranz nicht zu tolerieren, kann die Intoleranz auch befeuern.**

**Die progressiv  
gemeinte Intoleranz  
erzeugt den Eindruck  
von Bevormundung.**

Die sozialen Medien haben diese Lagerbildung befördert. Sie ermöglichten nicht nur den Aufstieg der extremen Rechten, sondern verschafften auch einer politischen Kultur mehr Gehör, die subalterne Gruppen ermächtigen und deren Diskriminierung nicht tolerieren möchte. Diese progressiv gemeinte Intoleranz wird häufig szientistisch gerechtfertigt (gender studies, post-colonial studies usw.) und behandelt abweichende Perspektiven quasi als unmündig, insbesondere die bildungsferneren. Eine Praxis der repetitiven Belehrung bestärkt den Eindruck der Bevormundung noch. Dass dabei vieles als unsagbar und so manche Person als untragbar geächtet wird, hat insbesondere in den USA zu einer anti-linken Aversion beigetragen, die fast schon als Kitt eines äußerst widersprüchlichen rechten Lagers dient.

In digitalen Zeiten multiplizieren sich die Anlässe, solch einen Ekel herauszubilden. Denn in den sozialen Medien bestehen Filterblasen keineswegs gesondert voneinander. Vielmehr reiben sie sich aneinander, wobei sie sich in ihrer wechselseitigen Aversion bestärken.<sup>11</sup> Rund um die Uhr liefern die Netzwerke Beispiele, die von Umtrieben der jeweils verhassten politischen Kultur künden. Ihnen wohnt dabei, wie es der Organisationssoziologe Peter Kruse bereits 2010 pointierte, eine „Tendenz zur Selbstaufschaukelung“ inne. Die hohe Vernetzungsdichte, die vielen Spontanaktivitäten und schließlich die kreisenden Erregungen führten, so seine Prognose, zu unberechenbaren Bewegungen, die sich an allerlei Unerwartetem entzünden können.<sup>12</sup>

## Vorboten eines Kulturkampfes

Zum Schaden der Aufklärung dürften derlei Dynamiken auch deswegen sein, weil sie selbst das linke bzw. linksliberale Lager erfassen. Denn auch hier schlägt das postredaktionelle Prinzip der sozialen Medien zu Buche, etwa wenn linke Influencer mit ihrem Schwarm interagieren. Tatsächlich erzeugen in den USA linke Quellen auf Facebook bereits die zweithöchsten Interaktionsraten nach der extremen Rechten, wobei sie einen relativ hohen Anteil an Falschinformationen aufweisen.<sup>13</sup> Dass mit den sozialen Medien jegliche korrektive Instanzen in der Massenkommunikation umgangen werden, muss eben auch hier postfaktische Tendenzen zwangsläufig bestärken. Zumal sich auch von links bis in die liberale Mitte ein alternativer epistemischer Modus breit gemacht hat, der mit aufklärerischen Prinzipien durchaus über Kreuz liegt.

Mit der linken Identitätspolitik greift eben auch eine politische Kultur Raum, in der ebenso die Sprecherposition an Bedeutung gegenüber Fakten gewinnt – und damit das universalistische Wahrheitsverständnis mit untergräbt. Dass sich das Politisch Korrekte unter Bezugnahme auf subalterne Identitäten bestimmt, dass also Argumente an ihrem Träger bemessen werden, ist ja gerade die standpunkttheoretische Prämisse, der jene Identitätspolitik folgt und die zu einem häufigen Rechtfertigungsmuster im öffentlichen, betrieblichen und auch privaten Leben geworden ist. Wo man aber zunehmend „die Person des Denkers und nicht seine Gedanken in Betracht zieht“,<sup>14</sup> bewegt man sich selbst in den Bereich eines Irrationalismus hinein, der auf Affekte nur mit Affekten antworten kann. In der digitalen Konstellation bedeutet das: Erregungswelle trifft auf Erregungswelle.

Dieser Kreisel hat sich in den USA zu einem regelrechten Kulturkampf entwickelt, in dem beide Lager dermaßen ihre Routinen eingeübt haben, dass er sich auch nach der Schockerfahrung mit Trump fortsetzen dürfte. Auch hierzulande nimmt dieser Konflikt an Fahrt auf, seit identitätspolitische Praxen über den digitalen Raum beschleunigte Verbreitung erfahren. Und da die andauernde Pandemie soziale wie auch politische Interaktionen noch weiter dorthin verschoben hat, ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich Fragen von Wahrheit, Identität und auch Sprache weiter zu einem politischen Kulturkampf hochschaukeln. Für Rechtsextreme und Verschwörungsideologen eine gute Bedingung.

**Die digitale Linke  
antwortet auf  
Erregungswellen mit  
Erregungswellen.**

///

## Anmerkungen

- 1 Siehe dazu Fielitz, Maik / Marcks, Holger: Das Netzwerkbeben, ZEIT Online, 22.1.2021, [http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2021/01/22/das-netzwerkbeben\\_30530](http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2021/01/22/das-netzwerkbeben_30530).
- 2 Vgl. auch Edelson, Laura u. a.: Far-Right News Sources on Facebook More Engaging, 3.3.2021, <https://medium.com/cybersecurity-for-democracy/far-right-news-sources-on-facebook-more-engaging-e04a01efae90>.
- 3 Fielitz, Maik / Marcks, Holger: Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus, Berlin 2020.
- 4 Siehe dazu Marcks, Holger / Pawelz, Janina: From Myths of Victimhood to Fantasies of Violence. How Far-Right Narratives of Imperilment Work, in: Terrorism and Political Violence (Online-Veröffentlichung), 24.7.2020, <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/09546553.2020.1788544>.
- 5 So im Interview mit Peter Maxwill: „Die Ära des Populismus ist vorbei. Sie geht in Demokratieverachtung über“, Der Spiegel, 16.1.2021, <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/corona-querdenker-trump-forscher-ruft-ende-des-populismus-aus-und-warnt-a-19a1e475-0175-4d2c-b679-9cf752dd76a0>.
- 6 Siehe exemplarisch Hanel, Paul H.P. u. a.: The Source Attribution Effect. Demonstrating Pernicious Disagreement Between Ideological Groups on Non-Divisive Aphorisms, in: Journal of Experimental Social Psychology, 79/2018, S. 51–63.
- 7 Hübl, Philipp: Die aufgeregte Gesellschaft. Wie Emotionen unsere Moral prägen und die Polarisierung verstärken, München 2019, S. 163.
- 8 Siehe Popper, Karl: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde – Band I. Der Zauber Platons, Tübingen 1992 (1945), S. 333.
- 9 Siehe Pew Research Center: Political Polarization in the American Public. How Increasingly Ideological Uniformity and Partisan Antipathy Affect Politics, Compromise and Everyday Life, Juni 2014.
- 10 Vgl. Schwalbe, Michael C. / Cohen, Geoffrey L. / Ross, Lee D.: The Objectivity Illusion and Voter Polarization in the 2016 Presidential Election, in: Proceedings of the National Academy of Sciences, 117/2020 (35), S. 21218-21229.
- 11 Vgl. Cinelli, Matteo u. a.: The Echo Chamber Effect on Social Media, in: Proceedings of the National Academy of Sciences, 118/2021 (9) e2023301118.
- 12 Peter Kruse in einem Vortrag vor der Enquete-Kommission Internet und Digitale Gesellschaft (5.7.2010), YouTube, 23.2.2018, <http://www.youtube.com/watch?v=kFMd-Q-Ojvs>.
- 13 Siehe Edelson u. a.: Far-Right News Sources.
- 14 Popper, Karl: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Band II – Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen, Tübingen 1992 (1945), S. 276.